

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro dreigespaltene Corpustzeile.

Druck und Verlag von Martin Verer in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion H. A. Berger in eib.

No. 53.

Dienstag, den 5. Mai

1896.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß in neuerer Zeit von Händlern Rindviehbestände zu dem Zwecke des öffentlichen Verkaufes aufgestellt worden sind, welche vor dem Verkaufe der bezirks-
thierärztlichen Untersuchung auf das Nichtvorhandensein der Maul- und Klauenseuche nicht unterworfen wurden, sieht die königliche Amtshauptmannschaft sich veranlaßt, nachstehend die §§ 13
und 14 der Ministerialverordnung vom 10. August 1892 die zur Abwehr und Unterdrückung der Maul- und Klauenseuche zu ergreifenden Maßregeln betr., unter dem ausdrücklichen Hin-
weise darauf, noch besonders zu veröffentlichen, daß Zuwiderhandlungen hiergegen nach § 20 der vorerwähnten Verordnung mit Geldstrafe bis zu 150 M. — oder entsprechender Haft ge-
ahndet werden würden.

Meissen, am 23. April 1896.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Schroeter.

Maßregeln zur Abwehr der Maul- und Klauenseuche.

§ 13. Das Treiben der zum Verkauf im Umherziehen bestimmten Schweine ist untersagt; der Transport derselben darf nur zu Wagen stattfinden.
Die Führer von Schweinen, welche im Umherziehen verkauft werden sollen, haben ihre Thiere vor dem Beginn des Umherziehens und Verkaufes von einem hiesländischen Bezirks-
thierarzte auf ihren Gesundheitszustand besonders in Bezug auf das Freisein von Maul- und Klauenseuche, untersuchen und sich ein Gesundheitszeugniß ausstellen zu lassen. Dies Zeugniß
haben sie stets bei sich zu führen. Dasselbe hat Gültigkeit auf fünf Tage; nach dieser Zeit ist es zu erneuern.
Die Kosten fallen den betreffenden Führern zur Last.

§ 14. Alle von Händlern zum Zwecke öffentlichen Verkaufes aufgestellten oder öffentlich ausgetretenen Rindviehbestände unterliegen der Beaufsichtigung durch den zuständigen Bezirks-
thierarzt dergestalt, daß der Verkauf untersagt ist, so lange nicht durch die bezirksärztliche Untersuchung das Nichtvorhandensein der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden ist.
In diesem Zwecke haben sowohl der betreffende Händler als die Besitzer von Gasthofs- und Privatställen, in denen Händlervieh eingestellt wird, und zwar spätestens im Verlaufe
von 12 Stunden, der Ortspolizeibehörde Anzeige von der Aufstellung von Rindvieh zu erstatten. Ueber die erfolgte Anzeige ist von der Ortspolizeibehörde eine Bescheinigung auszustellen.
Die Ortspolizeibehörde hat ihrerseits die Zuziehung des Bezirksthierarztes zu veranlassen. Die Kosten der Untersuchung fallen den Händlern zur Last.

Bekanntmachung.

Das Aushebungsgeheimnis im Aushebungsbezirke Rossen betr.

Die diesjährige Aushebung im Aushebungsbezirke Rossen wird

am 12., 13., 15. und 16. Mai von Vormittags 8¹/₂ Uhr an
im Gasthose „zum Deutschen Haus“ in Rossen

stattfinden.

Zur Vorstellung kommen

die als tauchlich zur Aushebung,
die zur Ersatz-Reserve und
die zu dem Landsturme I. Aufgebotes

in Vorschlag gebrachten sowie

die als dauernd untauglich auszumusternden Militärschichtigen.

Den vorzustellenden Mannschaften werden von hier aus durch die Ortsbehörden besondere Ordres zugehen; es werden dieselben aber hierdurch noch besonders angewiesen, sich zur
Vermeidung der sie bei ihrem Nichterscheinen nach § 26⁷ und 66⁹ der Wehrordnung betreffenden Strafen und Nachteile zur bestimmten Zeit an dem angegebenen Orte pünktlich, übrigens
in reinlichem Zustande einzufinden und hierbei zur Vermeidung von Ordnungsstrafen bis zu 10 M. — den Loosungsschein und die Ordre mit zur Stelle zu bringen.

Gleichzeitig werden die Stadträte von Rossen und Lommach sowie die Herren Bürgermeister von Wilsdruff und Siebenlehn und die Herren Gemeindevorstände der zum Rossener
Aushebungsbezirke gehörigen Ortschaften veranlaßt, zu den anberaumten Aushebungsterminen sich mit einzufinden bez. einen geeigneten Vertreter abzuordnen.
Ferner haben die genannten Ortsbehörden den etwa eintretenden Zuzug und Wegzug Stellungspflichtiger bez. unter Befügung der erforderlichen Stammtrollen-Nachträge
ungefäumt anzuzeigen.

Meissen, am 17. April 1896.

Der Civilvorstehende der königlichen Ersatz-Commission des Aushebungsbezirkes Rossen.
von Schroeter.

Bekanntmachung eingegangener Gesetze im Monat April 1896.

Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen.

4. Stück Nr. 18. Bekanntmachung, eine anderweitige Anleihe des Stadtvereins für innere Mission zu Dresden betr. S. 33.
19. Verordnung, die Falsifikation von Mineralwässern betr. S. 34.
20. Abänderte Verordnung, die Staatsärztlichen Prüfungen betr. S. 34.
21. Bekanntmachung, die Begründung und Abgrenzung des katholischen Pfarrbezirks zu Deuben betr. S. 37.
22. Landtagsabschied für die Ständerversammlung der Jahre 1895 und 1896. S. 38.
23. Finanzgesetz auf die Jahre 1896 und 1897. S. 41.
24. Gesetz, eine Abänderung von § 2 des Gesetzes vom 3. Dezember 1888, die Wahlen für den Landtag betr. S. 43.
25. Gesetz, die Wahlen für die zweite Kammer der Ständerversammlung betr. S. 44.
26. Verordnung, die Enteignung von Grundeigentum zur Abflachung gefährdender Felsabstürzungen in Oberneuschönberg und Pflorsoda an der Staatseisenbahnlinie Oiberrhau-Neuhäusen betr. S. 55.
5. Stück Nr. 27. Nachtrag I zur Beschäftigungsordnung für Beamte der Staatseisenbahn-Verwaltung. S. 57.
28. Bekanntmachung, den zwischen dem Königreich Sachsen, dem Königreich Preußen und dem Herzogthum Sachsen-Altenburg wegen anderweiter Regelung der staatsrechtlichen Verhältnisse der Altenburg-Regier Eisenbahn abgeschlossenen Staatsvertrag betr. S. 58.
29. Bekanntmachung, den zwischen dem Königreich Sachsen und dem Herzogthum Sachsen-Altenburg wegen Herstellung einer Eisenbahnverbindung Altenburg-Langenleuba abgeschlossenen Staatsvertrag betr. S. 64.
30. Bekanntmachung, den zwischen dem Königreich Sachsen und dem Königreich Preußen wegen anderweiter Regelung der staatsrechtlichen Verhältnisse der Eisenbahnlinie Zittau-Nitersich abgeschlossenen Staatsvertrag betr. S. 67.
31. Bekanntmachung, den zwischen dem Königreich Sachsen und dem Königreich Preußen wegen Uebergangs der Eisenbahnstrecke Zittau-Nitersich in das Eigenthum des Sächsischen Staates abgeschlossenen Vertrag betr. S. 69.
32. Bekanntmachung, die Ernennung von Kommissaren für den Bau mehrerer Nebeneisenbahnen betr. S. 72.
33. Bekanntmachung, die Uebertragung eines Eisenbahnbauwes an die Generaldirektion der Staatseisenbahnen betr. S. 73.
34. Verordnung, die veränderte Feststellung der Medizinalbezirke betr. S. 73.
35. Verordnung, die Abtretung von Grundeigentum zur Erbauung der Wilschhaus Carlöfelder Eisenbahn betr. S. 74.
36. Verordnung, die Gebühren für Erhebung der Einkommensteuer im Jahre 1896 betr. S. 75.
37. Gesetz, die Ergänzung und Abänderung des Gesetzes über die Zusammenlegung der Grundstücke vom 23. Juli 1861 betr. S. 76.
38. Gesetz zur Ergänzung des Gesetzes vom 9. April 1888, die Aufbringung der Kosten bei Zusammenlegung der Grundstücke betr. S. 78.
6. Stück Nr. 39. Gesetz, betreffend die ärztlichen Bezirksvereine. S. 81.
40. Verordnung zu Ausführung des Gesetzes vom 23. März 1896, betreffend die ärztlichen Bezirksvereine. S. 84.

- Nr. 8. (2295.) Gesetz betreffend die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für das Staatjahr 1896/97. S. 61.
(2296.) Gesetz betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahn. S. 86.
(2297.) Gesetz betreffend die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für die Schutzgebiete auf das Staatjahr 1896/97. S. 87.
Nr. 9. (2298.) Gesetz wegen Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen zur Schuldentilgung. S. 103.
(2299.) Bekanntmachung, betreffend Ergänzung der Bekanntmachung vom 5. Februar 1895 über Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe. S. 104.
(2300.) Bekanntmachung, betreffend die Ueichung von chemischen Meßgeräthen. S. 104.
Diese Eingänge liegen 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht hier aus.
Wilsdruff, am 1. Mai 1896.

Der Stadtrath.
Sicker, Bragmstr.

Wegeverperrung.

Mit Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft zu Meißen wird der Wilsdruff-Kaufbacher Kommunikationsweg wegen Massenschutts in der Zeit vom 6. bis mit 16. Mai gesperrt.
Der Verkehr auf demselben wird während dieser Zeit auf den Kaufbacher und Wilsdruff-Pähnborfer Kommunikationsweg verwiesen.
Wilsdruff, am 2. Mai 1896.

Der Stadtgemeinderath.
Sicker, Bragmstr.

Generalversammlung
des Krankenkassenverbandes im Amtsgerichtsbezirke Wilsdruff.

Zu der am

Freitag, den 8. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr

im Hotel zum weissen Adler hier stattfinden

Generalversammlung

des Krankenkassenverbandes im Amtsgerichtsbezirke Wilsdruff werden die Herren Ausschußmitglieder ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über die nachgesuchte Wiederaufnahme des Rittergutes Limbach in die gemeinsame Gemeindefrankenkasse.

Wilsdruff, den 4. Mai 1896.

Der Vorstand des Krankenkassenverbandes im Amtsgerichtsbezirke Wilsdruff.

Sicker, Bragmstr., Vorsitzender.

Tagesgeschichte.

Berlin. Der Kaiser wohnte am Sonnabend der Festigung der Berliner Kunstakademie aus Anlaß des zweihundertjährigen Bestehens dieses Instituts bei. Auf die Begrüßungsansprache des Geh. Oberregierungsdrohen Prof. Dr. Ende erwiderte der Monarch mit einer Rede, in der er der gelehrlichen Pflege und Gehaltung der vaterländischen Kunst durch den Stifter der Akademie, König Friedrich I. und dessen Nachfolger, gedachte und die fruchtbare Arbeit der Akademie in allen ihren Zweigen hervorhob. Der kaiserliche Redner schloß mit der Mahnung an die in der Akademie vereinigten Künstler, auch fernerhin die Flamme echt künstlerischer Begeisterung zu schüren, woran er die Verheißung seines freien Schutzes und besonderen Wohlwollens für die Bestrebungen der Akademie knüpfte.

Der Reichstag beendigte am Freitag die Spezialberatung der Börsenreform-Vorlage. Der letzte Tag dieser viertägigen Verhandlungen war zugleich deren entscheidungsreicher, denn im Verlaufe der Freitagssitzung fiel endlich die Entscheidung in der bedeutsamsten Spezialfrage der gesammelten Börsenreform, nämlich, ob der börsenmäßige Terminhandel in Getreide und Mühlenfabrikaten auch ferner gestattet sein oder aber künftig untersagt sein soll. Vom Centrum war durch den Abgeordneten Schwarz zu § 47 des Börsenreformgesetzes (Lieferungsqualität des im Börseterminhandels zu liefernden Getreides) der Antrag auf gänzliches Verbot des Getreideterminhandels gestellt worden. Die Erörterung über diesen Antrag hatte schon am Ausgange der Donnerstagsitzung begonnen und füllte auch noch den größten Theil der Freitagssitzung aus. In der Freitagssitzung bekannte sich zunächst der Sozialdemokrat Dr. Schönlank als entschiedener Gegner des Antrages Schwarz, wobei er nach Kräften bemüht war die Nothwendigkeit des Terminhandels darzulegen. Alsdann gab Abg. Dr. Bachem Namens des Centrums die Erklärung ab, daß dasselbe geschlossen für Aufhebung des Terminhandels stimmen werde, in seiner Rede ausführend, das Termingeschäft dient in den meisten Fällen lediglich der Speculation und schädige die Getreideproduzenten. Die gleiche Erklärung gab Abg. Dr. v. Bennigsen Namens der Nationalliberalen ab, auch der nationale Führer hob hervor, daß es gelte, ein verwerfliches Speculationsgeschäft zu beseitigen, das reelle effektive Zeitgeschäft aber werde auch fernerhin bestehen bleiben. Des Weiteren traten noch der Conservative Graf Kanitz, der Welfe Graf Bernstorff Neuen und der Reichsparteiler Graf Arnim für den Antrag Schwarz ein. Bemerkenswerther Weise wurde aber derselbe regierungsfreudig bekämpft, da Unterstaatssekretär Nothe die durch den Antrag erstrebte radicale Beseitigung des Getreideterminhandels als nicht unbedenklich für die Landwirtschaft selber bezeichnete. Bei der durch Namensaufruf erfolgten Abstimmung wurde der Antrag Schwarz mit 200 gegen 39 Stimmen der beiden freisinnigen Fractionen und der Sozialdemokraten angenommen und in dieser Fassung dann der gesammte § 47 genehmigt. Ohne bemerkenswerthere Details erzielte hierauf das Haus die noch restirenden Paragraphen der Vorlage in der Commissionsfassung, auch die beantragten Resolutionen der Commission wurden angenommen. Für Sonntagabend standen verschiedene Interpellationen auf der Tagesordnung des Reichstages.

Der Seniorenkongress des Reichstages trat am Freitag nach der Plenarsitzung zusammen. Wie vom Präsidenten v. Bülow mitgetheilt wurde, liegt zwar von der Regierung eine bestimmte Neußerung darüber noch nicht vor, ob der Schluß oder eine Vertagung der Sitzung vor Pfingsten in Aussicht genommen ist. Doch wird angenommen, daß der Reichstag nur noch bis Donnerstag oder Freitag vor Pfingsten zusammenbleibt und daß er etwa am 22. Mai bis zum Herbst vertagt wird. Demgemäß wurde der Arbeitsplan für die nächsten Wochen dahin festgesetzt, daß nach Erledigung der beiden Interpellationen nach einander das Margarine- und das Zuckersteuergesetz zur zweiten Lesung gelangen. Daron schließen sich dann die dritten Beratungen der noch zu erledigenden Gesetzentwürfe in der Reihenfolge, wie sie die zweite Lesung passirt haben. Dazwischen würden dann die noch ausstehenden kleineren Vorlagen und die gestern dem Bundesrathe zugegangenen Entwürfe über die Wehrpflicht in den Schutzgebieten und über die kaiserlichen Schutztruppen erledigt werden. Ueber den Wunsch der Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch, vor Pfingsten noch zwei volle Tage für sich zu erhalten, konnte bei diesen Anordnungen noch keine Entscheidung getroffen werden. Wenn die nöthige Zeit

dem Plenum frei bleibt, soll es geschehen. Falls der Reichstag zu Pfingsten vertagt wird, soll die Kommission einige Wochen vor dem Beginne der Plenarsitzungen ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Ebenso würde dann die zweite Lesung der Justianovelle bis zum Herbst verschoben werden.

Der „Post“ zufolge besteht kaum mehr ein Zweifel darüber, daß der Bundesrath dem Reichstagsbeschlusse wegen Verbotes des börsenmäßigen Getreideterminhandels zustimmen wird. Es sei bestimmt darauf zu rechnen, daß die preussischen und die bayerischen Bevollmächtigten in diesem Sinne stimmen würden.

Nach der vom Reichstage bereits in zweiter Lesung angenommenen Novelle zum Gesetz über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom 1. Mai 1889 sollen in Zukunft die landwirthschaftlichen Konsumvereine im Gegenseitigen zu den übrigen berechtigt sein, auch an Nichtmitgliedern zu verkaufen. Hiergegen richtet sich eine von den Ältesten der Kaufmannschaft zu Magdeburg an den Reichstag gesandte Eingabe, worin bestritten wird, in Artikel 1 der Novelle die Worte: „Diese Beschränkung findet auf landwirthschaftliche Konsumvereine keine Anwendung“ zu streichen. Die Vorkämpfer behaupten, die landwirthschaftlichen Konsumvereine schädigten den Handel genau so, wie die übrigen; auch von ihnen gelte, was die Begründung der Vorlage bezüglich der Konsumvereine im Allgemeinen ausführt, daß sie vom sozialpolitischen Standpunkte deshalb bedenklich seien, weil sie die wirthschaftliche Existenz zahlreicher Einzelbetriebe im Handel gefährdeten, so daß ein „Einschreiten der Gesetzgebung geboten“ sei.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verfügung des Reichskanzlers vom 22. April 1896 wegen Ausübung der Strafgewalt und der Disziplinalgewalt gegenüber den Eingeborenen in den Schutzgebieten. Danach wird die Strafgewalt über die farbige Bevölkerung von dem Gouverneur dem Bezirksamtmann geführt. Die Verhängung einer Pflichtstrafe ist nur unter besonderen Bedingungen gestattet und darf gegen Araber, Indier und Frauenspersonen nicht erlassen werden. Die endgiltige Verhängung der Todesstrafe steht einzig und allein dem Gouverneur zu. In Fällen, wo der Bezirksamtmann auf solche erkannt hat, ist sofort dem Gouverneur unter Einbindung des Aktenmaterials Bericht zu erstatten. Die Bezirksamtänner und Stationsvorsteher etc. haben vierteljährlich über die vollstreckten Strafen an den Gouverneur zu berichten. Diese Berichte sind dem Aemterpräsidenten (Kolonialabtheilung) vorzulegen.

Die Reiseleiter der Sozialdemokratie ist in Deutschland ruhig verlaufen, soweit die hierüber vorliegenden Nachrichten reichen. Dagegen werden aus dem Auslande aus verschiedenen Orten Ausschreitungen anläßlich der sozialdemokratischen Reise gemeldet: So ist es namentlich in Wien zu ziemlich ersten Arbeiterumulten gekommen, die erst durch militärisches Aufgebot unterdrückt werden konnten. Auch aus Belgien und Frankreich werden Ruhestörungen in Folge der Reise gemeldet.

Berlin. Die sozialdemokratische Reiseleiter ist in Berlin in den Vormittags- und Mittagsstunden ruhig verlaufen. Nicht gearbeitet wurde fast nirgends; in allen größeren Fabriken und Establishments war fast Keiner der Arbeit ferngeblieben. In den Brauereien war — die ringfreien ausgenommen — von einer Reiseleiter nichts zu spüren. Auch auf den Bauten, wo sich die Maurer dem Streik nicht angeschlossen haben, wie an der Stadtbahn, im königlichen Schloß wurde tüchtig fortgearbeitet. Die Vormittags-Versammlungen waren nicht häufig besucht als im Vorjahr.

Die Reiseleiter in Wien. Der Auermarsch nach dem Prater, an dem auch viele Eisenbahndienstleute, mit sozialistischen Abzeichen decorirt, theilnahmen, vollzog sich unter starker Theilnahme. Kinder waren nur wenige im Zuge. Vor dem Abgeordnetenhaus, auf dessen Balkon mehrere Abgeordnete den Vorbeimarsch mit ansehen, machte die Menge Halt und rief: „Koulenger, geht nach Hause! Wir geldern in dieses Haus! Nieder mit Baden! Nieder mit der polnischen Wirtschaft! Hoch das allgemeine Wahlrecht!“ — Im Prater kam es heute zu stürmischen Szenen, weil ein Gastwirth den Arbeitern kein Bier verabfolgen wollte. Die angesammelte Volksmenge demonstirte das Lokal und die einschreitenden Wachen wurden mit Gläsern, Eiern, Stählen etc. empfangen. Viele Verwundungen haben stattgefunden; schließlich mußte das Militär einschreiten. Der Prater wurde cernirt und die Menschenmasse nur in kleineren Trupps herausgelassen. Wie viel voranget sind, ist

bisher nicht konstatiert worden, zwei Polizeikommissare wurden schwer verletzt.

Die tausendjährige Jubelfeier des ungarischen Staates ist am Sonnabend mit der im Beisein des Kaiserspaars stattgefundenen Eröffnung der Millenniumsvorstellung in Pest glanzvoll eingeleitet worden. Auf eine Ansprache des Handelsministers Daniel erwiderte Kaiser Franz Josef mit einer Rede, in der er die Ausstellung als eine gewaltige Friedenskundgebung bezeichnete.

In Frankreich ist nach der Vorstellung des neuen gemäßigten republikanischen Cabinets Meline in beiden Häusern des Parlaments parlamentarische Waffentruhe eingetreten, da sich beide Kammern bis zum 28. Mai vertagt haben. Das neue Cabinet kann sich also in dieser ihm gewährten beinahe vierwöchigen „Schonzeit“ mit Ruhe auf die seiner wartenden schweren Kämpfe vorbereiten, daß aber letztere der neuen Regierung nicht erspart bleiben werden, dies bewies hinlänglich die überaus feindselige Aufnahme des Cabinets Meline durch die radicalen und sozialistischen Gruppen der Deputirtenkammer. Von den Conservativen der Kammer hängt das Schicksal des Cabinets Meline ab, letzteres muß in dem Augenblicke fallen, in welchem die Monarchisten aus ihrer vorläufig regierungsfreundlichen Stellung zur radical-sozialistischen Opposition abschwanken.

Die jüngsten spanischen Siegesmeldungen aus Cuba scheinen auf ebenso schwachen Füßen zu stehen, wie die meisten ihrer Vorgängerinnen. Eine Depesche aus Habana vom Freitag besagt, daß der Insurgentenfürher Gomez gegen Villa Clara vororinge und daß die Insurgenten 4 Dörfer überdronnt hätten. General Bessler glaube, daß 2 Jahre zur Unterdrückung des Aufstandes nöthig seien.

Aus Teheran (Persien) hat der Telegr. die sensationelle Kunde von der Ermordung des Schahs Nassef ed-din durch einen Fanatiker aus der religiösen Sekte der Babis gebracht, deren Angehörige schon früher wiederholt Mordversuche gegen Nassef ed-din unternommen haben. Der ermordete Herrscher war 1851 geboren und regierte seit 1848; er war für einen orientalischen Fürsten ein gebildeter und aufgeklärter Mann, dennoch vermochte er den vielfach verrotteten und unsicheren Zuständen seines Reiches kein Ende zu bereiten. Nach einer Weisung aus Teheran herrscht dort Ruhe; der bisherige Thronfolger aus Teheran herrscht dort Ruhe; der bisherige Thronfolger und nunmehrige Schah Mussaffer ed-din Mirza ist der älteste Sohn des Verstorbenen und am 25. März 1853 geboren.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 3. Mai. Die für heute nach hier einberufene Vereinsbezirksversammlung sächsischer Gemeindebeamten des Vereinsbezirks Dresden tagte im Saale des „Hotels zum Adler“. Daß bei dem heftigen Regenwetter dieser Bezirkstag nur von 39 Mitgliedern besucht war, ist zwar erklärlich, doch überaus bedauerlich. Die für Vorm. 11 Uhr anberaumte Sitzung wurde erst Nachm. 1/2 2 Uhr eröffnet. Nachdem der Vorsitzende, Kassirer und Stabsbeamter Grünner-Kadeberg die Erschienenen begrüßt hatte, nahm Stadtrath Görne, hier, in Vertretung des Bürgermeisters Sicker das Wort, um seitens der Stadtvertretung die hier erschienenen Beamten herzlich willkommen zu heißen. Nach Dankesworten des Vorsitzenden trat man in die Verhandlungen ein. Die Tagesordnung umfaßte 3 Punkte. 1. erklärt man sich zum Antrage des Vereinsbezirks Wilsdruff, das Vereinsblatt „Blätter für die Gemeindebeamten“ an die Gemeindebehörden und Vertretungen unentgeltlich abzugeben, nach eingehender Debatte bejahend. 2. steht man dem 2. Punkte der Tagesordnung sympathisch gegenüber und spricht sich einstimmig für die Fortgewährung eines Beitrags von jährlich 50 Mk. bis auf weiteres für das Völkerschlachtendenkmal in Leipzig aus. Zu Punkt 3. fernere Unterstützung der Gemeindebeamtenschule in Genuß durch Aufrechterhaltung von Freistellen insonderheit an Söhne von Gemeindebeamten sprach man sich auch bejahend durch einstimmigen Beschluß aus. Der Vereinsbezirk Dresden wünscht auf fernere 5 Jahre die Gewährung von 240 Mk. für 2 Freistellen an Schüler der Anstalt. Auch wünscht man, das dergleichen Anstalt zu Archivalien seitens der Landesgeneralversammlung daselbst Interesse entgegen gebracht werde. Die vorgenannten Verhandlungen bedeuten nur eine Vorberatung für die Generalversammlung des Landesverbandes, welche durch das Direktorat

Den höchsten Preis für
Zickelfelle

fabrik Oskar Siegert.

- Alle Sorten
- Wirthschaftsöfen
- Unterofen
- Regulirofen
- Kessel
- Pfannen
- Ofenthüren
- Essenschieber
- Platten
- Roste
- Dachfenster

empfehlen billigst in großer Auswahl die **Eisenhandlung von Otto Starke, Wilsdruff.**

50 Zentner Saatwicken,

à Zentner 6 Mark 50 Pf.,
hat abzugeben **E. Häther** in Kaufsch.

Auch lagern daselbst noch
200 Zentner gute Speiselkartoffeln,

und
100 Zentner Saatkartoffeln,
à Zentner 1 Mark 80 Pf. **D. O.**

2 Kühe,

eine mit Kalb, die andere fett, sind zu verkaufen in
Seeligstadt Nr. 36.



erzeugt mit wenig Bürstenstrichen einen **prachtvollen, tief-schwarzen bleibenden Glanz, schmeidigt das Leder, verbraucht sich sehr sparsam und ist thatsächlich besser und billiger** als die sogenannte beste Wichse der Welt. Nur in **roten Dosen à 10 und 20 Pf.** echt bei: **Paul Kletzsch, Wilsdruff.**

Nachtwächter-Gesuch.

Die Gemeinde **Unfersdorf** sucht zum baldigsten Antritt einen zuverlässigen, nüchternen Mann als Nachtwächter und Gemeinbedienter. Geeignete Bewerber wollen ihre Gehaltsanprüche bei dem unterzeichneten Gemeindevorstand wemöglich persönlich anbringen.
Unfersdorf. Sohrmann, Gemeinde-Vorstand.

1 Tischler

findet dauernde Beschäftigung bei **Hugo Vogel.**

Ein Stuhlbauer-Gehilfe

wird sofort zu dauernder Arbeit und gutem Lohn gesucht. **Oberoderwitz bei Zittau.**

R. Zähne, Tischler und Stuhlbauer.

Keine Hundesperre mehr!

Jubel herrscht in Dresdens Mauern,
Weil die Hundeleine riß;
Mag's der Hundeseind bedauern,
Hundefreunde freut's gewiß.
Bald wird's Niemand mehr verneinen,
Dass es ohne Sperre geht
Und auch ohne Hundeleinen
Sich die Welt noch richtig dreht.
Nun wohl! Als „Gold-Gins“-Stunde,
Bin ich ja ein reicher Mann,
Ergo schaff' ich mir zur Stunde
Schnellst ein Hundelein an.

Frühjahrsaison 1896:

- Herren-Paletots Mt. 7 1/2, 9, 12, 15, 19, 22, 24, 28, 30.
- Herren-Mäntel Mt. 7 1/2, 9, 10, 12, 14, 16, 18, 22, 24.
- Herren-Anzüge Mt. 6 3/4, 8, 10, 12, 16, 18, 23, 26, 30.
- Burschen-Anzüge Mt. 4 1/2, 6, 8, 10, 11, 12 1/2, 14, 17, 21.
- Einzeln Jacketts Mt. 4, 5 1/2, 7, 9, 11, 12 1/4, 15, 17, 20.
- Einzeln Hosen Mt. 1 1/2, 2, 2 1/4, 4, 5 1/2, 6 3/4, 8 1/2, 10, 14.
- Knaben-Anzüge Mt. 1 1/2, 2 3/4, 4, 5 1/2, 6 3/4, 7 1/2, 8 1/2, 9 1/2, 10.

Größte, billigste und reellste Einkaufsquelle.

Goldne 1

Inhaber: **G. Simon.**
Dresden, Schlossstrasse 1, i. ll. u. III. Etg.
am hiesigen Plage, wo
das zu solch
billigen Preisen verkauft!
Vorsicht vor Nachahmungen!

Ein Schulterkragen

ist auf dem Wege von Wilsdruff nach Kesselsdorf gefunden worden, gegen Infectionsgebühren abzugeben bei **Ernst Nake.**

Dr. Zeitlers seife



ist das beste für Wäsche und sonstigen Hausgebrauch; vereinigt höchste Waschkraft mit grösster Milde; liefert blendend weisse, geruchlose Wäsche, eignet sich namentlich für Wollstoffe vorzüglich; ist ausgezeichnet als Hand- und Badeseife für Gross und Klein.

Niemand wird einen Versuch bereuen.

En gros zu beziehen durch
Georg Schlicht in **Aussig** a. Elbe.

In Wilsdruff zu haben bei
Herrn Paul Kletzsch.

Dank!

Anlässlich unserer **silbernen Hochzeit** am 2. Mai, sind wir mit einer so grossen Anzahl **werthvoller Geschenke** und **Glückwunschkarten** aus Nah und Fern beehrt worden, dass es uns drängt, Ihnen Verehrte, auch hierdurch herzlich zu danken!

Gleich herzlichen Dank auch dem **Gewerbeverein**, welcher mich mit einem **prächtigen Geschenk** mit **Widmung** so hoch erfreute!

Wilsdruff, am 3. Mai 1896.

Oswald Hoffmann
und Frau.

Pellerinen, Kragen, Capes,

farbige Tuchkragen, von 2 Mark,
schwarze Kammgarnstoff-Kragen
7 1/2 Mark,
schwarze Sammet-Kragen,
farbige und schwarze Jackets

empfiehlt in reicher Auswahl
Eduard Wehner,
am Markt.

la. 1895er Virg. Pferdezaunmais,

Roth-, Weiss-, Grün-, Incarnat- (Sommer) Kleesaat, Erbsen, Gerste, Wicken, russ. Riesenknörig, Luzerne, verschied. Gräser, auch Thiergartengrasmischung, Sommerroggen, Sommerweizen, Saathartoffeln, Gemüsegartensämereien empfiehlt
Kesselsdorf.

P. Heinzmann.

Verzinkt

Drathgeflecht

in allen Weiten, Stärken und Höhen. **Stacheldrath,** sowie **Krampe** empfiehlt die Eisenhandlung von
Otto Starke, Wilsdruff.

Petroleumfässer

kauft zum höchsten Preise **Oskar Siegert.**

Fangen Sie keine Ratten u. Mäuse,

sondern vernichten Sie dieselben mit dem sicher wirkenden v. **Kobbe's Heleolin.** Unschädlich für Menschen und Haushiere. In Dosen à 35 Pf., 60 Pf., und 1 Mt. erhältlich bei **Paul Kletzsch.**

Lampert's Pflaster

Marko beste **Wund-, Heil-, Zug- und Magen-Salbe,** lenimmt sogleich **Hitze u. Schmerz,** zieht gelinde alle Geschwüre, — hebt sicher jede **Geschwulst** — verbietet wildes Fleisch, geschätzt **heilt gründlich alte Weinschäden, Knochenfract., Haut-Ausschlag, Salzfuss, böse Wundt., schlimme Fingern. und erfrorene Glieder,** ist unersetzlich bei **Hühneraugen, Frostballen-Entzündungen, Flechten, Rücken- u. Magen-schmerz, Seitenstechen, Brustweh, Hexenschuss, Verstauchung, Reissen und Gicht,** Schachtel 2 und 50 Pf. in den Apotheken in **Wilsdruff, Siebenlehn und Charandt.**

Rover,

gut gehalten, ist billig zu verkaufen.
Schmiedewalde Nr. 2.

Die Verlobung ihrer Nichte **Hedwig** und ihres Sohnes **Alfred** beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

Wilsdruff, im Mai 1896

Frau verw. **Streubel,**
Woldemar Crepte u. Frau,
verw. gew. **Degetl.**

Hedwig Donath
Alfred Hetzel
Verlobte.

Conservativer Verein im Amtsbezirk Wilsdruff. Generalversammlung

Sonntag, den 10. Mai 1896,

Nachm. 3 Uhr

nicht im Hotel Adler

sondern

im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ in **Wilsdruff.**

Tagesordnung:

- Jahresbericht.
- Vortrag der Jahresrechnung.
- Wahl eines Ausschussmitgliedes.
- Antrag des Ausschusses „Königsfeier“ betreffend.
- Etwasige Anträge und Anfragen.

Der Vorsitzende.

Hieran schließt sich 1/5 Uhr eine

öffentliche Versammlung,

zu der die zu den Landtagswahlen berechtigten Wähler der Ordnungsparteien Zutritt haben.

Vortrag des Herrn Landtagsabgeordneten

E. Horst:

„Bericht über die Thätigkeit des Landtags in der letzten Sitzungsperiode.“

Nach dem Vortrag **Debatte.**

Der Vorstand des konserv. Vereins

im Amtsbezirk Wilsdruff.

G. Andrä, Vorsitzender.

Theater

im Schützenhaus zu Wilsdruff.

Morgen Mittwoch

Erste Vorstellung.

Zur Aufführung kommt: **Kaspers Reisebahn**

teuer. Nächste Vorstellung Donnerstag. Das Uebrige durch Plakate und Tageszeitel.

Ihm gütigen Besuch bittet **Adolf Preiske.**

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 53 des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Falsches Spiel.

Roman von E. von Linden.

(Nachdruck verboten.)

(Uebersetzungsgerecht vorbehalten.)

(Fortsetzung.)

Baron Justus schweig einen Augenblick und fuhr dann mit einem unterdrückten Seufzer fort: „Ich habe Dich niemals von meinem Bruder erzählt, liebe Ellen? Hast Du vielleicht in unserem Bekanntenkreise bereits davon gehört?“

„Der junge Herr von Rönne sprach vor einiger Zeit davon, lieber Vater!“ versetzte Ellen mit Anstrengung. „Es war ihr unglücklich, als sei mit diesem unbekanntem Kesseln von Unheil bereits angekündigt worden.“

„Was weiß der Grünschnabel von meinem Bruder?“ fuhr der Baron heftig empor, „sprich, was erzählte er Dir?“

„O, nichts weiter, als daß vor vielen Jahren ein jüngerer Bruder von Dir existirt habe, welcher dänischer Marineoffizier gewesen und bei dem schleswig-holsteinischen Aufstand als Dein Gegner mit Dir in der Schlacht zusammengetroffen sei. Mehr wußte er nicht, und mich verlangte auch nicht darnach, weil Du sicherlich, wie ich mir dachte, Deine gewichtigen Gründe haben würdest, nicht davon zu sprechen.“

„So war es auch, mein Kind,“ sagte der alte Herr tief aufseufzend. „Mein Bruder war seit 26 Jahren todt für mich. Du wirst mein Erschrecken verstehen, wenn ich Dir sage, daß der heutige Brief seine Unterschrift trägt, und zwar die eines sterbenden Mannes, der mir seinen Sohn sendet. Hans Justus von Alting, so heißt mein Nefse, muß, wie ich mir denke, 25 Jahre alt sein. Wenn er seinem Vater die Augen zugedrückt und ihn begraben hat, tritt er seine Reise an, und ich glaube, daß wir ihn jetzt täglich erwarten können. Was meinst Du zu den beiden Thurmzimmern, sie sind geräumig, mit hübscher Aussicht und könnten dem Amerikaner schon gefallen. Es waren einst die Zimmer seines Vaters, welche dieser als Knabe mit mir zusammen bewohnte. Ich habe sie seit unserer Trennung nicht wieder betreten,“ setzte er leiser hinzu.

„Die Zimmer sind stets gesäubert und in Ordnung gehalten worden,“ bemerkte Ellen, deren Beklemmung zugenommen hatte, „sie gefielen mir gleich so sehr.“

„Ja, ich weiß, mein Kind, Du wollest sie bewohnen, was ich Dir rundweg abschlag. Wie steht's aber mit der Ausstattung derselben?“

„Niemlich kläglich, lieber Vater, die Möbel müssen mindestens mit neuen Ueberzügen versehen werden.“

„Dann müssen wir lieber neue aus L. kommen lassen, oder — ich denke mir, daß der junge Mann es in Amerika als Farmer oder dergleichen wohl nicht luxuriös gewohnt sein wird, — und wir uns die Umstände deshalb nicht zu machen

brauchen, zumal er täglich eintreffen kann. Verstehe mich recht, Ellen, es kommt mir durchaus nicht auf die Ausgabe, sondern einzig auf den Punkt der Zweckmäßigkeit an.“

„Ich weiß, Papa,“ erwiderte das junge Mädchen, „und werde es auch ohne neue Möbel bezuglich machen. Hoffentlich wird dieser Nefse, welcher Deinen Namen führt, sich desselben würdig erweisen und Dir einen Sohn und Erben ersetzen, ja, es freut mich aufrichtig, daß dieses schöne Gut dereinst doch noch dem alten Stamme verbleiben und in die rechtmäßigen Hände kommen wird.“

Der Baron schweig eine Weile.

„Mein Bruder erhielt sein Erbtheil auf Heller und Pfennig ausgezahlt,“ erwiderte er dann mit harter Stimme. „Weder er noch seine Nachkommen haben auch nur den Schatten eines Rechts auf Altinghof. Ich bin nicht kinderlos, wie Du weißt, und nicht gesonnen, mich durch einen herzschneidenden Nefsen zu einer himmelschreienden Ungerechtigkeit verleiten zu lassen.“

„Er ist Deines Bruders Sohn, Dein lebhafterer Verwandter,“ wandte Ellen zaghaft ein, „Du wirst ihn um meinetwillen nicht zurücksetzen, lieber Papa, bedenke nur, wie er mich betrachtet, mich in den Augen der Welt verdächtigen könnte.“

„Er wird es nicht wagen,“ unterbrach der Baron sie heftig, „sei deshalber Haus zu tragen,“ unterbrach der Baron sie heftig, „sei deshalber ganz ruhig, meine Tochter, und vergiß nicht, daß er als Bittender unter mein Dach tritt, und daß sein Vater — doch genug davon,“ unterbrach er sich mit einem schweren Athemzuge; „ich freue mich nicht seines Kommens, und will nur wünschen, daß er ein civilisirter, vor allen Dingen aber ein halbwegs guter Mensch sei, der es mich nicht gereuen lasse, ihn aufgenommen und damit eine dunkle Vergangenheit begraben zu haben. — Laß uns zur Ruhe gehen, meine Liebe, morgen beim hellen Sonnenlichte werden wir die Dinge ruhiger betrachten und überlegen.“

4. Kapitel.

Der amerikanische Nefse.

Drei Tage nach der vorhergehenden Unterredung zwischen Baron Alting und seiner Adoptivtochter verfloßen, als ein Telegramm aus Hamburg eintraf, das folgende lakonische Zeilen enthielt:

„In Hamburg eingetroffen, reise sofort weiter und treffe am 29. August in Station X. ein. Alting.“

Baron Justus las das Telegramm zweimal durch und gab es dann Ellen, welche mit ihm auf der Veranda beim Morgenkaffee saß. Sie erschrak so heftig, daß das Papier in ihrer Hand knisterte.

„Das ist ja heute schon,“ sagte sie leise.

Der alte Herr warf einen Blick auf seine Uhr.

„Sieben, —“ bemerkte er kurz, „wann ist das Telegramm aufgegeben?“

„Gestern Abend um acht Uhr —“

„Dann ist er also mit dem Nachtzuge gefahren, der um neun Uhr auf der Station X. eintrifft,“ rief Baron Justus erschreckt. „Heinrich, schiere mal gleich den kleinen Jagdwagen an und fahre Hals über Kopf so rasch der Schimmel laufen kann, nach der Station.“

Dieser Befehl wurde dem Kutscher zugerufen, der soeben auf dem breiten Plage vor dem Schlosse vorüber ging. Der alte Herr folgte ihm sofort, um ihn noch genauer über den Ankündigung zu instruieren, während Ellen erregt in's Haus ging, um ihre Anordnungen für den Gast zu treffen.

„Du bist nicht mitgefahren, Papa?“ fragte sie, als der Baron ihr drinnen begegnete.

„Das hieße dem ungeliebten Gaste zu viel Ehre erzeigen und ihn zum Herrn der Situation machen,“ versetzte er finster, „zum Henker, meine Liebe, ich hätte ihm mit Vergnügen eine Summe nach Amerika geschickt, aber mir diesen großen Jungen so ohne Weiteres wie eine bestellte Waare herzusenden, ist die letzte erstaunliche That meines Herrn Bruders, vielleicht eine zweite Auflage seiner Jugendsünden.“

„Du sprichst von einem Todten,“ mahnte ihn Ellen, liebes voll ihre Arme um seinen Hals legend. „Was er Dir auch Schlimmes zugefügt haben mag, mein theurer Vater, der Tod löst jede Schuld. Am allerwenigsten aber darfst Du es jetzt dem Lebenden, der vertrauensvoll zu Dir, seinen einzigen Blutsverwandten kommt, entgelten lassen. Wer weiß, welche Stüge Dein Alter an ihm gewinnt.“

„Du bist ein Prachtmädel,“ sagte Baron Justus, jählich ihre Stirn küßend, „es soll nach Deinem Willen geschehen. — Doch was die Stüge anbetrifft, so bist Du mir gerade recht, denn nach dem Telegramm zu urtheilen, scheint mein Herr Nefse einen netten amerikanischen Ton anzuschlagen. Warten wir's also ab, wie er sich bestimmt, und welche Rolle er hier zu spielen gedenkt.“

Der Frühstückerisch stand im Wohnzimmer gedeckt, als der Jagdwagen vor der Schlosstreppe hielt. Baron Justus stieg gemessen die breite Freitreppe hinab und sah den jungen Mann, der mit einem Sprunge den Wagen verlassen hatte, prüfend an, bevor er ihm die Hand reichte.

„Ich heiße Dich in meinem Hause willkommen, Hans Justus!“ sprach er dann ebenso gemessen, „folge mir! — Heinrich, besorge das Gepäck meines Nefsen in's Thurmzimmer.“

„Das ist er also,“ flüsterte Ellen, welche im Speisezimmer hinter einem Fenstervorhang stand und den Ankündigung mit klopfendem Herzen musterte.

Sie konnte sich's nicht ver'ebnen, daß er ein ungewöhnlich hübscher Mann war, dieser Nefse aus Amerika. Von hoher kräftiger Gestalt und lebensfroher Gesundheit, mit einem

bunzelgelockten Apollkopf, schien er sich seines Sieges überall sicher zu fühlen, darauf deutete das spöttische Lächeln um die bärtigen Lippen. Ellen mußte bei seinem Anblick unwillkürlich an den Bittenden, wie der Vater hervorgehoben hatte, denken. Dieser junge Mann mit der stolzegebogenen Nase und dem verächtlich funkelnden Blick kam sicherlich nicht als Bittender in seines Oheims Haus, sondern als vollberechtigter Sohn und Erbe, darüber konnte bei ihr gar kein Zweifel obwalten. Sie fühlte ihre Ahnung, daß mit ihm das Urheil über die friedliche Schwelle von Altlinghof getreten war, zur Gewißheit werden, da er ihr trotz seiner schönen Außenseiten nur das Gefühl eines schaudernden Widerwillens einflößte.

Allerdings war seine Kleidung gerade nicht salonsfähig, wie sein kleiner Koffer auch nicht darnach ausah, noch andere Garderobestücke als höchstens Wäsche in sich zu bergen. Doch schien ihn dieser Mangel in seinem sicheren Auftreten durchaus nicht zu geniren, obwohl er am Ende einen andern Empfang erwartet haben mochte. Ellen bemerkte noch das häßliche Lächeln, womit er dem voranschreitenden Onkel die Treppe hinauf ins Schloß folgte, und begab sich dann rasch an den Tisch, um hier noch etwas zu ordnen. Sie hörte, wie der Baron dem Diener befohl, den jungen Herrn nach seinem Zimmer zu begleiten und dort zu seiner Verfügung zu bleiben und schrock zusammen, als die Thür geöffnet wurde.

Baron Justus trat ein. Er streckte ihr die Hand entgegen und fragte halblaut:

„Hast Du ihn gesehen?“

„Ja, er —“ — sie stockte.

„Nun, er ist doch ein hübscher Bursche,“ fuhr er ungeduldig fort, „so einer, dessen Anblick jedes Frauenherz entzücken muß. Du hast ihn hier vom Fenster aus nicht genau beobachtet können,“ setzte er dann sich besinnend hinzu, „warte also mit Deinem Urtheil und soviel steht freilich fest, daß er ein starkes Selbstgefühl und von Unterwürfigkeit keine Spur besitzt. Nun, dafür ist er ein Alting, den ich in diesem Punkte auch nicht anders haben möchte.“

Ellen schwieg, wäre nur das fatale Lächeln nicht gewesen, doch mochte sie dem alten Herrn nichts davon sagen, um nicht von vornherein Mißtrauen zu säen.

Der Koffer hatte sich nicht lange bei seiner Toilette aufgehalten. Als der Diener, der ihn mit einer gewissen ängstlichen Neugierde beobachtete, sein Zimmer geöffnet hatte, bedeutete er demselben mit einer herrischen Kopfbewegung, sich zu entfernen und trat dann an ein's der geöffneten Fenster, von wo aus man einen entzückenden Rundblick über die gesegnete Landschaft hatte. Doch schien der junge Mann keine Empfänglichkeit für die Schönheit derselben zu haben, sondern als echter Amerikaner nur den Extrog der Felder und Wälder abzuschätzen, wie seine halblauten Worte bekundeten.

„Er zeigte keine besondere Freude bei meinem Anblick,“ murmelte er mit einem kurzen spöttischen Lachen, „kalkulire, daß Du Dich doch sowieso ein wenig in Deinem edlen Bruder getäuscht zu haben scheinst, mein Väterchen! Aber,“ setzte er, in

dem geräumigen und sehr behaglichen Gemache nachdenklich auf und abschreitend, laut hinzu, „ich bin Dir doch dankbar für die vielen Beweise Deiner übergroßen Liebe für mich, Du warst immer gut mit mir.“

Ein Ausdruck echter Trauer veredelte in diesem Augenblick sein spöttisches Gesicht. Der Gedanke an den todtten Vater, den er nach amerikanischer Art zwar stets burschlos behandelt, aber doch sehr lieb gehabt hatte, weil Vater und Sohn, als letzterer erwachsen war, wie zwei gute Kameraden mit einander verkehrt hatten, ergriff ihn plötzlich mit einer fremden, krankhaften Rührung, das ein zu unerträgliches Gefühl für ihn war, um es nicht rasch abzuschütteln, zugleich aber den Beweis lieferte, von einer Stelle in seinem Herzen, worin noch eine Dose reiner, uneigen-nützigen Empfindung sich gebogen hatte.

Er schritt jetzt rasch in das nebenan befindliche Schlafzimmer, um in aller Eile Toilette zu machen, wobei seine Spottlust wieder Nahrung fand.

„Mein Herr Onkel muß für neue, standesgemäße Garderobe sorgen,“ dachte er beim Öffnen des kleinen Koffers, der in der That nur einige Wäsche enthielt. „Hu, daran erkennt man ja im Grunde den echten Aristokraten. Es wird nöthig sein, diesem Alten gegenüber den artigen Jungen herous zu kehren, da mein lieber Papa ihm im Grunde auch zu übel mitgespielt hat. Ein Glück, daß er nicht verheiratet ist, wie man mir auf der Station erzählte, und wenn die Adoptivtochter passabel ist, gut, dann heirathen wir sie und sichern uns damit unser Erbe, daß dieser alte Duffman uns am Ende noch streitig machen könnte. Sieh dich vor, Hans Justus, ein echter Alting bist du und damit hast!“

Er pfliff leise den Yankee's dooble, strich noch einmal durch die dunklen Locken, welche sich in wilder Fülle in die Stien drängten, und fand seinen Weg mit sicherer Ortskenntniß bis zum Speisezimmer, dessen Thür der Diener unterwürdig aufriß. „So, da bist Du, Hans Justus! Setze Dich zu uns, Du wirst nach der Reise hungrig sein.“

Mit diesen Worten hieß der Baron, welcher den Diener fortgeschickt hatte, seinen Kessen willkommen.

„Gestatte, daß ich Dir hier meine Tochter Ellen vorstelle,“ fuhr er dann rasch fort, „Dein Vetter Hans Justus von Alting, liebes Kind!“

„Sie waren also verheiratet, lieber Onkel?“ fragte der junge Mann, der seine Bäge jetzt merkwürdig in der Gewalt hatte. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Großes Unglück in einer bulgarischen Kirche. Sofia, 19. April. In Barna kam es vor einigen Tagen aus unbekanntem Anlaß zu einem furchtbaren Schrecken in einer der orthodoxen Kirchen. Es heißt, eine Frau hatte ihren Schleier an der Wochalterze, die sie in der Hand trug, entzündet; hierauf ertönte der Ruf „Feuer! Rettet euch! Man mordet uns!“ und ein fürchterliches Gedränge begann, in dem 21 Frauen und Kinder erdrückt wurden. Die Thatfache, das dort neulich die armenische Schule mit sammt dem Geistlichen verbrannt war,

hatte die Menschenmenge in solche Erregung versetzt, daß dieselbe Unglück möglich wurde.

* An einem Knödel erstickt. Wien, 17. April. Im Gefängnisstrakte des hiesigen Landgerichts für weibliche Sträflinge ereignete sich gestern der traurige Fall, daß eine Frau an einem allzu hastig geschluckten Bissen erstickte. Die 34jährige Tischlöhnerwitwe Antonie Keiteler, die kürzlich wegen eines Eigenthumsvergehens zu vier Monaten schweren Kerkers verurtheilt wurde und vor etwa vierzehn Tagen ihre Strafe antrat, hatte gestern den als Strafverschärfung angeordneten Fasttag abzuleisten. Sie wurde deshalb in die sogenannte „Fastenzelle“ gebracht, in welcher sie so lange verbleiben mußte, bis die übrigen Häftlinge ihre Mahlzeit gehalten. Dann kehrte sie wieder in ihre alte Zelle zurück. Dort reichte ihr nun eine Zellengenossin, die aus Mitleid einen Theil des Mittagmahles für sie aufgespart hatte, einen Knödel. Die Keiteler schluckte denselben hastig hinab, plötzlich verfärbte sie sich, bekam Athemnoth und fiel ihrer Zellengenossin bewußtlos in die Arme. Die Gefangenen pochten an die Zellenthür, der Stodausseher erschien und suchte, während man eilends nach dem Hausarzt schickte, der um Athem Ringen, den Hilfe zu leisten. Als Dr. Knapp erschien, fand er die Gefangene in sterbendem Zustande; die Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos, die letzten Lebenszeichen erloschen, die Aemter war tot. Wie man annimmt, ist sie an dem Knödel, der ihr zum Theile im Halse stecken blieb, erstickt.

* Eine peinliche Ueberraschung. Aus Konig wird unter dem 25. April berichtet: In einem Hotel ersten Ranges waren heute Morgen die vor die Zimmerthüren gestellten Stiefel sämmtlicher Reisenden verschwunden und weder der Hausknecht, noch sonst jemand vermochte Rechenschaft über deren Verbleib abzugeben. Die Verlegenheit der Hotelgäste war nicht klein, da der Verlust der äußeren Hülle ihrer Gehwerkzeuge sie in ihrer Bewegungsfreiheit erheblich beeinträchtigte, und sie doch unmöglich in einem Aufzuge à la Kneipp die nächstliegenden „Schritte“ zur Beschaffung anderweitigen Ersatzes thun konnten. Da es jedoch gelang, den Dieb, bevor er noch die Stadt verlassen hatte, festzunehmen, konnten die gestohlenen Stiefel sämmtlich wieder herbeigeschafft werden.

* Eine merkwürdige Erfindung ist die unter N. 5249 als Gebrauchsmuster geschützte: „Spiegel mit Wohlogitationszwecken dienenden Aufschriften oder Abbildungen auf der Rückseite“. Es ist ja nichts Ungewöhnliches, daß im Wohlkomme eine Partei der andern einen Spiegel vorhält, oder wozu dann die Aufschriften u. s. w. auf der Rückseite? (Vom Patentbureau Otto Wolff Dresden.)

* Ertrunken. Aus Hildesheim wird unterm 26. April gemeldet: Beim Kahnfahren auf der Innerste ertrank gestern ein junger Justizbeamter; heute Vormittag schlug ein Kahn mit 8 Tucharbeitern um, von denen 4 ertrunken sind.

* Gedankenlos. Frau Professor: „Denke Dir, Heinrich, ich habe heute einen anonymen Brief bekommen!“ — Professor: „Anonym? Von wem denn?“